**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

**Band:** 2 (1780)

Heft: 36

**Artikel:** Ueber die allgemeine Einführung der Blattern-Einpfropfung, etc. :

Beschluss des 34sten Stücks

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-544039

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Sammler.

# Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Sechs und Dreifigftes Stud.

Meber die allgemeine Einführung der Blats tern = Einpfropfung, 20.

(Beschluß des 34sten Stucks.)

bindericatiff and sitsing Jan war also auf eine zweite Inoculation bedacht, und erhielt dazu den 25 Marz in frischen zeitigen Pockens eiter wohl eingetauchte gezupfte Leinwandfaden, die in einem Gläschen verwahrt maren. Sogleich wiederholte der Bater die Einpfropfung. Dief geschah am linken Vorderarm; das Einschnittchen ward wie das erstemal ges macht, weder lang noch tief, und nur durch das Obers häuteben. Das Kind war so willig dazu, als das erstes mal, so wenig widrige Empfindung hatte es dabei gehabt. Doch diesmal vermischte er mit besonderm Fleife das eiterichte Bauschgen mit der aus bem Einschnittchen aus geflossenen Fenchtigkeit, druckte es durch ben Berband fester auf das Wündchen an, und ließ .es 12 Stunden barauf liegen. Bei Erofnung des Berbandes hatte das Bundehen beinahe und durchaus bas Aussehn wie bas erstemal; es schien wie geschlossen. Allein am dritten Tage bei Wiederbesichtigung desselben fand man es schon geandert i das Randchen fah rothlicher aus, und man konnte durch das Berühren einige Barte fpuhren. Um Abend eben deffelben Tages maren diese Anzeigen ber Infektion noch merklicher. Am vierten Morgen nach eter Jahrg. M m der

der Einpfropfung war das Mundchen durchgehends roth, und schien eine Blafe zu bilden, und an dem Abend war Diese schon Entertragend. Die Rothe und Engundung breitete sich, jedoch in einem gar fleinen Umfange, um das Wündchen aus, und in der inflammirten Gegend kamen einige wenige fleine weiße Giterpunktgen jum Borschein. Um Abende des funften Tages fieng die Blase Des Pfropfwundchens schon wirklich an ju entern. Ihdessen hatte sich bei dem Kinde noch nicht die geringste Beränderung gezeiget; es war munter, frisch, lebhaft, affe, trank, schlief wie gewöhnlich. An dem sechsten Tage eiterte das Pfropfwundchen schon ziemlich, das Rind aber blieb immer gleich aufgeraumt. Eben fo verhielt es sich bis auf den Nachmittag des siebenden Tages. Gegen Abend fieng das Kind an über Schmerzen im Saupte und in den Lenden zu klagen: doch genoß es noch mit gewöhnlichem Luft fein Schöttlein, welches fein gewohntes Nachtessen war. Die hipen, so bald es zu Vette gegangen war, vermehrten sich, wie man es am haupte. und Leibe gar leicht bemerken konnte. Der Schlaf war unterbrochen und unruhig. Rurg es stellte sich ein ziems liches Fieber mit allen seinen Kennzeichen ein: doch bei weitem noch in keinem so starken Grade, als das Kind einige Wochen vorher bei dem Durchbruche eines der letten Backjahne eine gange Nacht durch gehabt hatte. Wegen den Morgen legten sich die hitzen schon wieder, und noch ehe es Tag war, schien das Fieber ganz verschwunden. Beim Aufstehen des Morgens den iten April, am achten Tage nach verrichteter Inoculation, befand fich das Madchen wieder munter, begehrte sein Frühstück, und genoß es mit Lust. Der Ausbruch der Blattern erfolgte noch nicht, das Pfropfwundchen aber floß ziemlich ftark vom Enter. Der beforgte Bater legte nun ein Die gestivsälbchen 377 - ALIE

gestivsälbehen auf das Wündehen, da dasselbe vorher nur mit trockner Leinwand bedeckt worden, die wegen bem Ankleben mit Mühe weggenommen werden konnte. Abend eben dieses achten Tages stellte sich bas Fieber neuer Dingen ein, und zwar eher in ftarkerm Grade. Das Kind hatte einen unruhigen, und von leichten Schrecken unterbrochnen Schlaf. Die Bigen waren auch ziemlich fühlbar, und doch brachen noch keine Pocken hervor; das Pfropsivundchen floß weniger. Am Morgen des neunten Tages, da das Kind vom Bette aufstuhnd, zeigte es sich wieder viel ermuntert; das Fieberchen hatte dem Unschein nach wieder ganz aufgehort; das Madchen bes schäftigte sich auf gewöhnliche Weise, und nahm auch fein Bischen Fruhftuck mit Vergnügen. Aber diefer Bus stand währete nur bis gegen Mittage; um diese Zeit flenge das Kind an über haupt = Rucken ; und Bauchschmerzen zu klagen; es wurde gang matt und schläfrig, es muste sich legen, konnte aber nicht ruhig senn; immer hupfte es von Schreckbildern erweckt auf; es klagte über Stechen in den Ohren und in den Fußen. Wenn man bas Kind auf die Arme nahm, so fühlte man kleine Zus dungen in seinen Fußen, und im ganzen Körperchen. Die Mutter schien über diesen Zustand fast zaghaft werden zu wollen, aber der gesetztere mannliche Neuth beruhigte sie. Diese kleinen Zufälle sind doch nur eben dies felben, welche beinahe alle naturliche Pockenkranke, auch bei den leichtesten und gutartigsten Pocken auch erfahren, und wie wenig lang haben sie noch gedauret. Der Vater sahe nach dem Pfropswündchen, und fand es zu seiner Berwunderung mit einer Schorfartigen Naude bedeckt, gleichsam völlig gestopft. Er hielt diese Auftrocknung viels leicht für eine Ursache jener Zufälle, und schlug ein Pflaster von Sauerteige über das Pfropfwundchen. Raum waren 

zwo Stunden verfloßen, als diese Zufälle sich merklich verminderten. Das Bundchen offnete sich wieder, und das Kind schien sich besser zu befinden. Alls es Nacht war, brachte man das Kind zu Bette; die Sigen hatten sehr abgenommen, und es fieng ruhig an einzuschlafen, ohne ein geschwindes oder im geringsten beschwerliches Athemholen zu offenbaren. Der Schlaf dauerte ununterbrochen bis um zwei Uhr in der Nacht fort. Als es erwachte begehrte es zu trinken. Apfelmost war sein oft gewohnter Trank, der ihm wohl bekam. Es verlangte diesen Trank, und es ward ihm ein Glaschen gereicht, es trank folches beinahe vollends, boch mit gemäßigter Begierde aus. Darauf legte es sich wiederum schlaffen, und schlieffort bis an den Morgen, da es schon lange Tag war. Ein ziemlich starker Schweiß war in diesem letten Schlaf ausgebrochen. Aus diesem zweiten Schlaf erwacht, und aus diesem Schweisse aufs gestanden, befand sich das Madchen augenscheinlich wohl. Munterkeit und Lebhaftigkeit strahlten wieder hervor. Alle Unpafflichkeit war gleichsam auf einmal verschwunden. It kamen die kleinen Pocken im Angesichte, und hin und wieder auch am Leibe, hervor; sie waren eben die grössesten nicht, einige wenige ausgenommen, soust von der besten Art. Es zeigten sich aber viele rothe Flecks gen, die wieder verschwanden, ohne daß sie sich zu wirklichen Blatern bildeten. Doch waren sie den ganzen Körper durchwandert, und es fanden sich keine Theile, die die Ankekung nicht durchdrungen hatte; die Gahrung gieng durch alle Glieder. In dem Angesichte hatten 13 Btattern gestanden, drei recht groffe: eine zu ausserst an dem untern Augenliede rechter Seite, zwo an der obern Lippe eben derselben Seite. Um die Augen hatten sich fishe viele rothe Lunkte bliken lassen, welche aber wieder unachtbar

unsichtbar geworden. Ueberal hatte es in die achzig völlig gewordene Blattern gehabt. Un den Beinen unterhalb den Anien, und an den Fussen beinahe keine, eine einzelne an dem kleinen Zehen des rechten Kusses ausgenoms men. So mohl befand sich das Kind an dem zehenden Tage nach der Einpfropfung den 3 Aprill. Un dem sol genden eilfen waren die Poeken im Gesichte und an ben Händen beinahe schon in ihrer größten Vollkommenheit. Es war die Witterung angenehm, warm und Trocken. Man ließ das Kind alle Tage, wo die Witterung fo beschaffen war, der freien Luft geniessen. Das Pfrops wundchen gab indessen immer etwas Enter, doch nicht baufig. Die Blaterchen, die anfangs um daffelbe herum in dem Entzundungstreife entstanden waren, find gang flein geblieben, und hatten sich frühe in Schorf verwans delt. Nach dem 15 bis 20 Tage hatten sich beinahe alle Pocken nach und nach, gleichsam in der Ordnung wie sie entstanden waren, in gelbe Schüpchen verandert, sind durr geworden und abgefallen. Go wie die Blatern ers trockneten, horte auch der Enterfluß des Pfropfwundchens auf, bildete eine Decke von einer trockenen Rande, welche bis auf den 26 stehen blieb, und also erst an dem 30 Tage nach der Incision, aber gleichwohl von selbst abs fiel. Alle Blatern liessen, wie die natürlichen oder wilden Pocken, ihre rothe Flecken sichtbar zurück, die sich bald verlohren. So leicht hat das Kind die Pockenkrankheit überstanden! Alles zusammengenommen, so lange es wirks lich unpäßlich und franklich gewesen ist, sind nicht volle 24 Stunden gewesen. In zwei Nachten hatte es einige unruhige Stunden gehabt; seit dem zehenden Tage nach der Einpfropfung aber war nicht das geringste von line päßlichkeit mehr an ihm wahrzunehmen. Denn bei Ube trocknung der Blatern war von einem zweiten Fieber nur

gar keine Spure vorhanden. Auch genof das Mabchen feither der besten Gesimdheit. Wie fehr hatten wir Bott ju banken, schliesset der rechtschaffene Bater, daß er unser Rind durch dieses gesegnete Mittel so leicht und glucklich von einer Krankheit, die oft so gefährlich, schmerklich und betrübt fenn kann, befreiet und gerettet hat! Wer kann den Nugen eben dieses uns von Gott geschenk ten Mittels genugsam preisen! Seift das nicht, die Vers nunft dazu, wozu sie uns gegeben ift, zur Beforderung unserer Bludseligkeit brauchen , und dadurch Gott ehren, wenn man fich beffelben im Vertrauen auf Gott bedient? Wie vielen Eltern kann man dann zu ihren Kindern, und wie vielen Kindern zu ihrem Leben mit Freuden Gluck wünschen, die man ohne dasselbe vielleicht in Kummer und Betrübnif aufzurichten, oder mitleidig zu betrauren hatte! Und wie sehr wird noch ber Nugen zunehmen, wenn einmal dieses Heilmittel mehr gekannt, und sein Gebrauch von keinen Vorurtheilen ferner gehindert senn wird!

U. . . . n.



Brantemein aus den Saambollen der Erds åpfel zu machen, aus den Berner de. Abhandl. 1772. 1. St.

Man sammelt die Vollen, se reiffer, se besser, läst sie zerstampfen oder zerreiben, die Maße in eine Bütte oder Zuber thun, solche i bis 1, 1/2 Schuh leer lassen, mit etwas, doch nicht zu viel Wasser verdünnen, um dadurch